

Neva Šlibar | Ljubljana, neva.slibar@guest.arnes.si

Bodo Kirchhoffs *Widerfahrnis* mit Waldenfels gelesen

Überlegungen zur Anwendung von Bernhard Waldenfels' ›Widerfahrnis‹ und ›Responsivität‹ bei der Literaturanalyse

[Die] Risse der Fremdheit [...] sind somit keine Schäden, sie sind das, was die Lebenswelt aufsprengt, am Leben hält und sie vor dem Absinken in das Gleichmaß purer Normalität bewahren könnte. (Bernhard Waldenfels)

1. ›Widerfahrnis‹ als Deutungsauftakt und literarisches/ästhetisches Element

Dem Begriff ›Widerfahrnis‹ widmet das Grimmsche Wörterbuch keinen eigenen umfassenden Eintrag,¹ sondern verweist auf das Verbum »wi(e)derfahren«, wo es ausführlich und auf mehr als vier Seiten in acht Spalten erörtert wird.² Seine edle Patina im heutigen Gebrauch dürfte von seiner Seltenheit und seinem Alter herrühren. Tatsächlich ist das Verbum bereits im Althochdeutschen nachzuweisen, wie zu Beginn des Eintrags nachzulesen ist:

in älterer sprache ›zurückkehren, -gehen‹ und ›entgegengehen, -kommen, begegnen‹ (I). aus letzterer bedeutung

Kirchhoffs Novelle bietet sich bereits vom Titel her als literarische Inszenierung von Waldenfels' Reflexionen zur Responsivität an. Eine Textdeutung auf der Ebene des erzählten Geschehens ist auch das Hauptanliegen des Beitrags. Literaturwissenschaftliche Relevanz erhält der Versuch durch die Einsicht der breiten Anwendbarkeit einer ›Widerfahrnis-Matrix‹ – von den verschiedenen Ebenen der Kommunikation über Genretypologisches bis zur Uneinholbarkeit des Literarischen. Die dem Dreischritt von Widerfahrnis/Pathos – Affizierung – Respons folgende Analyse offenbart die Komplexität der Phänomene, aber auch weiterführende Dilemmata der Zuordnung und Bewertung aller drei Responsivitätselemente.

1 Grimm/Grimm: Deutsches Wörterbuch. Lfg. 7 (1959), Bd. XIV,I,II (1960), Sp. 970, Z. 71.

2 Ebd., Sp. 962–970, ab Z. 50.

entsteht im mhd. der übertragene gebrauch im sinne von ›geschehen, zuteil werden, begegnen, zustoszen‹ (II). ags. wiþfaran, ahd. widar- (widir-, widiri-) faran, widerfaren, mhd. widervarn, mnl. wedervaren, nl. we(d)ervaren. auf entlehnung des mnd. weddervaren beruht das vorhandensein des wortes im nordischen [...]»³

In Bodo Kirchoffs Novelle *Widerfahrnis*, erschienen 2016 und mit dem Deutschen Buchpreis ausgezeichnet, wird der Bedeutungsvielfalt des Begriffs Tribut geleistet, während Bernhard Waldenfels in seiner Responsivitätstheorie den übertragenen Gebrauch von ›Widerfahrnis‹ zunächst als deutschen Ausdruck für ›Pathos‹ einsetzt, für etwas, das uns zustößt und einen »affektiven Überschuss« in Form von »Erstaunen, Erschrecken oder Befremden« hervorruft.⁴ Im Kontext seiner Phänomenologie des Fremden zeigt sich indes auch das Zutreffen der konkreten Bedeutungen des Verbuns ›wi(e)derfahren‹, da Waldenfels auf das Begegnen, das Entgegengehen, das Sich-dem-Fremden-Aussetzen zielt.

Die Übereinstimmung von Kirchoffs Buchtitel und Waldenfels' Begrifflichkeit fungierte zunächst als Auslöser für die Frage, welche Einsichten zu Kirchoffs Novelle vor dem Hintergrund von Waldenfels' Responsivitätstheorie – vor allem seinem Verständnis von Widerfahrnis als einem der zentralen Begriffe seiner Theorie des Fremden – eingebracht werden könnten. Dies, eine Textanalyse und -deutung, primär auf der Ebene des erzählten Geschehens, ist auch das Hauptanliegen dieses Beitrags. Literaturwissenschaftliche Relevanz erhält der Versuch indes, wenn man den Blick weitert und sich vergegenwärtigt, was alles im literarischen Feld in einer ›Widerfahrnis-Matrix‹ untersucht werden könnte. Von Einzelanalysen ausgehend bieten sich vielfältige Möglichkeiten an, die hier nur angerissen werden: Wendet man Widerfahrnis nämlich allgemeiner als Matrix für Literatur an, entdeckt man, dass sie auch ein genuin literarisches Phänomen ist.⁵ Nachweisen lässt es sich von der Textwelt ausgehend, wo sie die ProtagonistInnen trifft und dramaturgisch oder narratologisch oft als Initialzündung, als Anstoß für die Handlung fungiert, zwiebelartig auch auf den nächsten Ebenen des literarischen Kommunikationsmodells.⁶ Die Matrix zeigt sich zunächst auf der Ebene des narrativen oder dramatischen Vermittlungskonzepts, aber natürlich davor bereits beim Produktionsvor-

3 Ebd., Sp. 962, Z. 50–57.

4 Waldenfels: *Sozialität und Alterität*, S. 21.

5 Dagegen hätte wohl der ›Antitheatraliker‹ Platon so einiges einzuwenden. Vgl. Busch/Därmann: »*pathos*«, S. 9.

6 Darauf gehe ich gegen Ende des nächsten Abschnitts ein.

gang⁷ und ganz besonders auch im Rezeptionsgeschehen.⁸ Aber auch über die einzelnen literarischen Texte hinaus kann die Widerfahrnis-Matrix auf Genreebene, literaturhistorisch synchron und diachron angewandt werden. Beispiele lassen sich zuhauf anführen: die antike griechische Dramatik ebenso wie das klassische Novellengenre, die Ballade ebenso wie bestimmte Roman- und Dramentypen. Goethes ›unerhörte Begebenheit‹ als Kennzeichen des Novellengenres bezeichnet ein Widerfahrnis, pathische Elemente enthält Aristoteles' Dramentheorie, vor allem in seinem Verständnis des »unschuldig-schuldigen« Helden, im »Umschlag vom Glück ins Unglück«⁹ und bezüglich der Katharsis,¹⁰ die man eingehender vergleichend untersuchen müsste.

Die Addition von Widerfahrnissen und die spezifische Responsart der Helden aus den Volksmärchen erscheinen diesbezüglich ebenso erörterenswert wie etwa die Parallelen und Unterschiede zu jenen des Schelmenromans. (Aus Bachtins Studie über Chronotope, die einen Überblick über die Geschichte des Romans vermittelt, lassen sich von der Antike an verschiedene Antworten auf die Herausforderungen von Widerfahrnissen in den unterschiedlichen Romantypen ablesen.) Der Einbruch des Phantastischen in den Alltag, wie wir ihn etwa von E. T. A. Hoffmann und Kafka kennen, einem Autor übrigens, der von Waldenfels mit großer Vorliebe zitiert wird, signalisiert ebenfalls Widerfahrnisse. Das Krimigenre setzt in der Regel mit einem Widerfahrnis ein, der radikalen Fremdheit des (gewaltsamen) Todes, arbeitet intensiv mit Affekten, geht aber dann den Weg der ›Normalisierung‹, d.h. löst das Doppelereignis Pathos und Respons auf, indem es sich (und die Lesenden) mit einer Wiederherstellung der Ordnung und dem Absehen vom Skandalon des Todes zufriedenstellt.

Diese rudimentäre Häufung möglicher Untersuchungsfelder soll die These stützen, dass die ›Widerfahrnis-Matrix‹ sinnvoll und erkenntnis-

7 In Kirchhoffs Novelle fikionalisiert durch die Protagonistin Leonie Palm, die auf ein existenzielles Widerfahrnis hin ein Buch schreibt. Ironisch kommentiert sie: »Unser Geschriebenes ist die einzige Wahrheit, die sich korrigieren lässt.« (Kirchhoff: *Widerfahrnis*, S. 58)

8 Daher auch die Brücke zur Literaturdidaktik, vgl. Mitterer: *Das Fremde in der Literatur*, S. 51: »Ein solches ›pathetisches Erlebnis‹ liegt auch der ästhetischen Erfahrung zugrunde und bedingt die eine, nämlich von Seiten des Kunstwerks herkommende Unvorhersagbarkeit, Unberechenbarkeit und auch – was für die empirische Forschung im Bereich der Literaturdidaktik schließlich ganz wesentlich ist – auf eine indirekte nachträgliche Art der Beobachtung reduzierte Zugänglichkeit des ästhetischen Rezeptionsprozesses.«

9 Aristoteles: *Poetik*, S. 39.

10 Vgl. Busch/Därmann: »*pathos*«, S. 9. In der Einleitung (S. 8) weisen Busch und Därmann auf den Beginn der abendländischen Philosophie als ›Patho-logie‹ hin: »als repressiver Diskurs, der die Patheme (im Sinne affizierender Ereignisse) entwurzelt, ihre Kräfte philosophisch aneignet und kontrollierbar macht«. Zur Antitheatralität Platons und Nietzsches Sicht s. ebd.

fördernd auf verschiedenen literaturwissenschaftlichen Argumentationsniveaus eingesetzt werden könnte, als ein hilfreiches Instrument unter anderen, um sich der Inkommensurabilität von Kunstwerken anzunähern. In meinem Beitrag wird die Matrix auf die Handlungsebene eines einzelnen Textes projiziert, es wird hier versucht, wie bereits erwähnt, Kirchoffs Novelle auf diesem Hintergrund zu analysieren und zu eruieren, welche Einsichten dadurch eröffnet werden. Die Parallele zwischen Waldenfels' Theorie und Kirchoffs Novelle liegt nicht nur im Begriff *Widerfahrnis*, sondern vor allem in der Begegnung mit verschiedenen Arten des Fremden und den Versuchen, darauf zu antworten.

2. Bernhard Waldenfels' Responsivitätstheorie im literaturwissenschaftlichen Kontext – ›Widerfahrnis-Matrix‹

Der Begriff der *Widerfahrnis* ist eingebettet in eine Responsivitätstheorie, die hier in aller Kürze vorgestellt werden soll. Ich gehe zunächst davon aus, dass sich die Phänomenologie des Fremden von Bernhard Waldenfels im literaturwissenschaftlichen Rahmen als Fundament für theoretische Strukturen und als Modellierungshilfe eignet. Die Literaturwissenschaft der letzten drei Jahrzehnte hat zunehmend einige Möglichkeiten wahrgenommen, die Waldenfels' Reflexionen auch für die Anwendung im literarischen Bereich bieten, doch es bleibt nach meiner Erkenntnis noch viel Anwendungsraum.¹¹

Mit seinem Buch *Antwortregister* von 1994 trachtet Waldenfels das philosophische Defizit wettzumachen, das der Frage das Primat einräumt und »dem Antworten [...] das Nachsehen« bleibe.¹² Bereits im Vorwort setzt Waldenfels die Weichen zu einem in Richtung auf Responsivität hin orientierten Antworten: »Das Antworten erscheint als die Art und Weise, wie wir auf das Fremde eingehen, ohne es durch Aneignung aufzuheben.«¹³ Den Begriff ›Responsivität‹ (oder mit Bachtin ›Antwortlichkeit‹) übernimmt er vom Neuropsychologen Kurt Goldstein, der darunter »die Fähigkeit eines Organismus beziehungsweise eines Individuums [versteht], adäquat auf

11 Vgl. etwa die Arbeiten von Leskovec: *Fremdheit und Literatur und Einführung in die interkulturelle Literaturwissenschaft*; Anwendung auf Literaturdidaktik: Mitterer: *Das Fremde in der Literatur*; der Beitrag von Mühr in dem vorliegenden Themenheft: *The Postcolonial Game*; Anwendung auf ein größeres Textkorpus mit Elementen der Fremde: Schmitz-Emans: *Seetiefen und Seelentiefen*. In der Dissertation von Sander: *Zuschauer des Lebens* wird der Affizierungsbegriff im Kapitel über Hackers *Habenichtse* eingebracht, aber nicht besonders differenziert und modellierend eingesetzt (vgl. S. 145–150, 190).

12 Waldenfels: *Antwortregister*, S. 13.

13 Ebd., S. 15.

Anforderungen eines Milieus zu antworten.«¹⁴ Ebenso wie Goldstein hält Waldenfels die Responsivität als einen »Grundzug des Verhaltens«,¹⁵ beide unterstreichen in der »Antwortfähigkeit«¹⁶ die Bedeutung der kreativen Lösung. Goldstein strebt über die »Normalisierung« bei seinen Patienten hinaus, »eine Antwortfähigkeit unter veränderten Bedingungen neu« zu entfachen und die »Antwortblockaden« zu durchbrechen.¹⁷

Waldenfels betont neben einem kreativen bzw. produktiven Respons auch die Uneinholbarkeit von Anspruch und Antwort zumindest durch zwei Elemente. Gerade dies erscheint im literarischen Feld als zentraler Einstiegs- und Anwendungspunkt: Responsivität »präsentiert sich als ein Doppelereignis aus Pathos und Respons. Unter dem griechischen Ausdruck *Pathos* oder dem deutschen Ausdruck *Widerfahrnis* verstehe ich die Urtatsache, daß uns etwas zustößt, zufällt, auffällt oder einfällt, daß uns etwas trifft, glückt und auch verletzt.«¹⁸ Diese »Erschütterungen«, die auch leise daher kommen können,¹⁹ affizieren uns leibhaftig, sie »produzieren im Erstaunen, Erschrecken oder Befremden einen affektiven Überschuss«.²⁰ Den Respons charakterisiert zum einen das Moment der »Unausweichlichkeit«,²¹ jenes der »Diastase« oder »Zeitverschiebung«,²² aber auch, dass das Selbst als »ein geteiltes Selbst«²³ erscheint. Der Unausweichlichkeit des Antwortens sind wir in der Konfrontation mit fremden Ansprüchen konfrontiert, denn zum Antworten fühlen wir uns genötigt.²⁴ Den Ausdruck »Diastase« setzt Waldenfels ein, um den zeiträumlichen Hiatus zwischen Anspruch und Antwort zu bezeichnen:

Was uns anspricht, [...] kommt immer schon zu früh, gemessen an unserer Eigeninitiative. Umgekehrt kommt unsere Antwort zu spät, gemessen an dem, was uns widerfährt. [...] Wir haben es mit einer originären Vorgängigkeit und einer ebenso originären Nachträglichkeit zu tun.²⁵

Das gespaltene Selbst bezieht sich darauf, dass wir einerseits sowohl Patienten wie Respondenten sind²⁶ und andererseits auf das Paradoxon,

14 Waldenfels: *Sozialität und Alterität*, S. 19.

15 Ebd., auch Waldenfels: *Responsive Ethik*, S. 71.

16 Waldenfels: *Sozialität und Alterität*. Die Antwortfähigkeit ist »Grundzug, der unser gesamtes leibliches Verhalten prägt und dabei eine Findigkeit des Körpers in Anspruch nimmt« (ebd.).

17 Ebd., S. 23.

18 Ebd., S. 20.

19 Vgl. ebd.

20 Ebd., S. 21.

21 Ebd., S. 22 (ebenso Waldenfels: *Responsive Ethik*, S. 78).

22 Waldenfels: *Responsive Ethik*, S. 78.

23 Ebd., S. 79.

24 Ebd., S. 78.

25 Ebd., S. 77f.

26 Vgl. ebd., S. 78.

dass der »Antwortende gibt, wie der Liebende bei Lacan, was er nicht hat, was ihm aber abverlangt wird.«²⁷

Freilich genügt es nicht, den Einbruch des Fremden in Form von Widerfahrnissen festzustellen; ob und wie das Waldenfels'sche Responsivitätsmodell in all seinen Momenten zur Ausführung gelangt, ermöglicht erst ein ganzheitlicherer Blick, ausgehend vom »Dreischritt von Wahrnehmung – Affizierung – Antworten«, wie es Andrea Leskovec²⁸ verdichtet formuliert.

Bevor ein responsives Literaturmodell von der Pathos-Matrix aus skizziert werden kann, sollten Fragen zu den Vorteilen eines solchen gestellt werden. Lediglich zwei besonders auffallende werden hier genügen müssen. Zum einen kann das Hauptaugenmerk auf das leibliche Affizieren gesetzt werden, also das Angerührtwerden, die Betroffenheit, das Staunen und Erschrecken, auf die Unausweichlichkeit und Uneinholbarkeit von Pathos und Respons. So lenkt die Affizierung bzw. ›Affektion‹, die vom ›Pathos‹ hervorgerufen wird, den Blick zumindest auf zwei in der Literaturwissenschaft zumeist unterbelichtete Aspekte: die Leiblichkeit, Vorbewusstheit und rationale Unterschwelligkeit von Wahrnehmungs-, Aufmerksamkeits- und Rezeptionsmechanismen. Waldenfels hebt hervor: »Es gibt ein Affiziertwerden und Affizieren, wörtlich Angetanwerden und Antun, unterhalb der Schwelle verantwortlichen Redens und Handelns.«²⁹ Die in erster Linie kognitiv und rational interpretativ vorgehende etablierte Literaturanalyse könnte durch den responsiven Zugang mit einem Instrumentarium versehen werden, das einer zentralen Wirkung von Literatur nachgehen könnte.

Zum anderen offenbart Waldenfels' Responsivitätstheorie meines Erachtens gerade auch, wieso literarische Texte uneinholbar sind und sie in ihrer Fremdheit einen dauerhaften Stachel behalten. So sind Kafkas Texte etwa nie zu Ende interpretierbar, sie sind zugleich unausweichlich, widerständig,³⁰ entziehen sich; wie das Fremde zeigen sie ihre »Nichtassimilierbarkeit«. ³¹ Im Konzept einer responsiven Ethik wirkt Rimbauds »dérèglement du sens«, ³² das Waldenfels in der *Topographie des Fremden* erwähnt, als »permanentes

27 Ebd.

28 Siehe den Beitrag von A. Leskovec in dem vorliegenden Themenheft.

29 Waldenfels: *Schattenrisse der Moral*, S. 148.

30 Waldenfels: *Topographie des Fremden*, S. 52.

31 Ebd., S. 51.

32 Ebd., S. 52. Damit nimmt Rimbaud zum Teil auch Schklowskis Desautomatisierung der Wahrnehmung vorweg. Vgl. an der gleichen Stelle: »Die Aufforderung des Fremden hat keinen Sinn, und sie folgt keiner Regel, vielmehr provoziert sie Sinn, indem sie vorhandene Sinnbezüge stört und Regelsysteme sprengt«.

Korrektiv«, »als ein Stachel, der uns immer wieder aus dem Schlummer der Normalisierung weckt.«³³

Als zusätzliches Argument für den Griff zu Bernhard Waldenfels' Phänomenologie des Fremden sei noch kurz auf den Aktualitätswert und die Relevanz seiner Responsivitätstheorie eingegangen: Gerade die Auseinandersetzung mit Gegenwartsliteratur, aus der wir auf ästhetische Antworten für den jetzigen Weltzustand und die ›condition humaine‹ hoffen, erfordert die Suche nach adäquaten, die Komplexität reflektierenden Deutungsmodellen. Dass diese immer stärker eine Zugewandtheit zum Anderen und Fremden zum Ausdruck bringen, sei es in Form von Dialogizität, Polyphonie, Alterität, sei es als Öko- und Globalisierungskritik, dürfte auch dem Bedürfnis nach ethischem Handeln und, in unserem Fall, nach einer »Ästh-Et(h)ik«³⁴ entspringen.

Wegen der Frequenz und der Relevanz der Widerfahrnisse / des Pathos im Literarischen,³⁵ wird hier, bereits durch den Begriff ›Widerfahrnis-Matrix‹, das Augenmerk von der Responsivität, also vom dritten, auf das erste Element des Dreischritts Widerfahrnis – Affizierung – Antworten gelenkt. Pathos im Sinne von Waldenfels' »Ereignisse[n], [...] die uns vielmehr widerfahren, zustoßen, zufallen, uns überraschen, überfallen«,³⁶ deren »Wovon weder in einem vorgängigen Was fundiert, noch in einem nachträglich erzielten Wozu aufgehoben«³⁷ sind, manifestiert sich in der Literatur, im literarischen System, in vielerlei Form. Nimmt man, wie bereits

33 Waldenfels: *Responsive Ethik*, S. 81.

34 Vgl. Welsch: *Ästhet/hik*.

35 Um diese These zu erhärten, müssten große Datenmengen im Sinne von Franco Morettis ›distant reading‹ untersucht werden, was sich gewiss lohnen würde. Kontingente Beispiele, auch über den deutschen Sprachraum hinaus, wären etwa: de Vigan: *Nach einer wahren Geschichte* (2016); Everett: *Telephone* (2020, dt. *Erschütterung*, 2022); Westover: *Educated* (2018); Erpenbeck: *Kairos* (2021); Schoch: *Das Vorkommnis* (2022); Lewitscharoff: *Das Pfingstwunder* (2016); E. Menasse: *Dunkelblum* (2021); Brown: *Assembly* (2021); Louis: *Changer: méthode* (2021); Ernaux: *Erinnerung eines Mädchens* (2018) und *Das Ereignis* (2021). Widerfahrnisse werden in literarischen Texten häufig mit deeskalierenden Begriffen bezeichnet, eben als ›Vorkommnis‹ oder ›Ereignis‹. Signifikanterweise kommentiert Ernaux's Ichfigur in *Das Ereignis* (S. 101) ihre Antwort auf das Widerfahrene folgendermaßen: »Ich habe die einzige Schuld beglichen, die ich jemals in Bezug auf dieses Ereignis empfunden habe: dass es geschehen ist und ich nichts daraus gemacht habe. Wie ein Geschenk, das man wegwirft. Denn jenseits der gesellschaftlichen und psychologischen Gründe, die ich für das, was ich erlebt habe, finden kann, bin ich von der Sache zutiefst überzeugt. Die Dinge sind mir passiert, damit ich davon berichte. Und das wahre Ziel meines Lebens ist vielleicht einfach dies: dass mein Körper, meine Gefühle und meine Gedanken zu Geschriebenem werden, zu etwas Verständlichem und Allgemeinem also, dass meine Existenz vollkommen im Kopf und Leben des anderen aufgeht.«

36 Waldenfels: *Grundmotive*, S. 42.

37 Ebd., S. 43.

erwähnt, für eine Systematisierung das literarische Kommunikationsmodell zur Hand, so könnte man auf der Produktionsseite Widerfahrnisse nachweisen, die für den Schreibenden als Auslöser und zentrale Thematik nicht nur explizit autobiographischer oder autofiktionaler Texte fungieren. Sie sind in derartigen Texten freilich am leichtesten nachzuweisen. Auf der Textebene können sie am einfachsten in der erzählenden oder dramatischen Handlung eruiert werden, aber sie können auch in die Perspektivierung, die Schreibweise, die Strukturierung oder das Genre eingehen, wie bereits oben angedeutet. Wenn der Text selbst als Widerfahrnis in der Rezeption erfahren wird, hat dadurch Affizierung stattgefunden und die Lesenden drängt es zur Antwort, wobei meist ein Sinnüberschuss erhalten bleibt und zu neuen Deutungen anregt. Gerade diese Uneinholbarkeit, Unverfügbarkeit, Rätselhaftigkeit macht den Reiz des Pathischen aus, weil es nach Normalisierung, nach einer Eingliederung in Ordnungen verlangt (und dadurch im literarischen Prozess Spannung erzeugt), diese jedoch nur selten zur Gänze erlangen kann. Die Nähe zur ›radikalen Fremdheit‹, wie sie Waldenfels als dritten Steigerungsgrad des Fremden beschreibt,³⁸ wird in jenen Widerfahrnissen sichtbar, die jede Art von Ordnung und Interpretation in Frage stellen. Das Pathische kann also nicht lediglich als literaturaffin bezeichnet werden, sondern entpuppt sich – eigentlich seit alters – als genuin literarisches Element.

Affizierungen und Affizierungsgrade variieren natürlich, was gerade in der responsiv orientierten Literaturdidaktik zu berücksichtigen ist. Fiktionale literarische Welten konstruieren ihre eigenen Ordnungen, die bekanntlich von der realen Welt differieren: So gerieren etwa im Volksmärchen Widerfahrnisse (in der Erfahrung der Lesenden) zu bloßen Hindernissen oder Aufgaben für die unaffiziert bleibenden Helden. Viel komplexer gestaltet sich die Widerfahrnis-Matrix in Genres, die gezielt mit Fremdheiten operieren und mit Grenzüberschreitungen real existierender Ordnungen spielen, etwa die Science-Fiction Genres und Phantasy-Welten. Gerade diese, wie etwa die Harry-Potter-Reihe, bedienen sich der Verquickung zweier Welten, wobei sich letztendlich die Widerfahrnisse in überwundene Abenteuer verwandeln.³⁹

Das dritte Element, das Respondieren auf Pathos, ist mit seinem Variantenreichtum, seiner Vielfältigkeit und der häufig schwierigen Identifizierung in literarischen Texten besonders herausfordernd. Seine Bedeutsamkeit

38 Waldenfels: *Topographie*, S. 37.

39 Eine Frage, die hier zu stellen wäre, bezieht sich auf die Relation zwischen Normalisierung des Pathischen und der ästhetischen Qualität des Textes.

ergibt sich unter anderem aus dem nicht ästhetischen Bedürfnis der Lesenden, Antworten auf das Fremde, das ihnen in der Lebenswelt begegnet bzw. zustößt, in der Literatur zu finden. Aber simple Antworten wären weder dem Pathos, das als unzugängliches und entgleitendes Fremdes konzipiert wird, noch dem Literarischen adäquat. Waldenfels unterscheidet »zwischen einer eher *produktiven* und einer eher *reproduktiven* Form des Antwortens«. ⁴⁰ Ein reproduktiver Respons gäbe einen bereits existierenden Sinn wieder, gäbe ihn weiter oder vervollständige ihn, während im produktiven Respons »im Gegenteil Sinn im Antworten selbst entsteht«; wir stoßen »auf das Paradox einer *kreativen Antwort, in der wir geben, was wir nicht haben*«. ⁴¹ An anderer Stelle heißt es etwas erhellender: »Dem Anspruch, der sich fordernd an mich richtet, entspricht ein *Antworten (Response), das auf Angebote und Ansprüche des Anderen eingeht* und nicht bloß Wissens- und Handlungslücken füllt. Ein solches Antworten gibt nicht, was es schon hat, sondern was es im Antworten erfindet.« ⁴² Diese Art von Responsivitätselementen in Texten zu extrapolieren, dürfte besonders heikel sein.

3. Bodo Kirchhoffs Novelle *Widerfahrnis* innerhalb des Responsivitätsdiskurses und der *Widerfahrnis*-Matrix

3.1. Reise in ein verfremdetes Italien

Aufgrund des beschränkten Beitragsraums kann die Anwendung des hier rudimentär skizzierten Waldenfels'schen Responsivitätsmodells lediglich an einem literarischen Text und nur auf dem Niveau der Handlungsebene, der ›histoire‹, erprobt werden. Das Genre Novelle, das, wie bereits angedeutet, zur ›Widerfahrnis-Literatur‹ par excellence gehört, »erzählt eine ›unerhörte Begebenheit‹ (Goethe, Gespräche mit Eckermann, 29. Januar 1827) aus der wirklichen Welt in konflikthafter Zuspitzung und meist mit einer überraschenden Wendung«. ⁴³ Bodo Kirchhoffs Novelle *Widerfahrnis*, die hier analysiert wird, erfüllt diese traditionellen Genrekriterien. ⁴⁴ In der 222-seitigen Erzählung erleben der Protagonist und die Protagonistin

40 Waldenfels: *Topographie*, S. 53.

41 Ebd.

42 Waldenfels: *Grundmotive*, S. 60.

43 Braungart u.a.: *Realexikon*, Band H-O, 2000, S. 726.

44 Virant untersucht Kirchhoffs Novelle im Rahmen eines gattungstheoretischen Beitrags zur Road Novel sowie selbständig, wobei sie die These vertritt, dass die unterschiedlichen Reaktionen und Wertungen des Buches genrebedingt seien. Die Rezeption in den Medien ist in ihrem Beitrag nachzulesen. Virant: *Fahrtwind*.

im Laufe ihrer Reise eine existentielle Veränderung als Folge mehrerer Widerfahrniserlebnisse. Reither, ein in die Jahre gekommener ehemaliger Kleinstverleger, und Palm, eine Modistin, werden zwar jeweils einem existenziell bedrohlichen Widerfahrnis ausgesetzt (im Sinne der Novellentheorie), doch im Laufe der Fahrt in den Süden werden sie durch Fremde und Fremdes mehrmals zum Respondieren herausgefordert. Die Steigerung der Affizierung und die zunehmende Unfähigkeit mit dem umzugehen, was ihnen, besonders Reither, zustößt, zeigt die unterschiedliche ›Antwortfähigkeit‹. Kirchoff inszeniert durch Doppelungen ein loses Netz von Widerfahrnissen, wobei die intensivste Erschütterung bzw. Affizierung dort erfahren wird, wo die Vorkommnisse an die eigene Fremdheit rühren, d.h. wo eine Spiegelung auf die eigene Widersprüchlichkeit und (verdrängte) Dilemmata stattfindet.

Kirchoff bemüht sich, einer Altersliebe- und Reiseidylle im Süden zu entgehen. Bereits der nächtliche spontane Aufbruch ins Ungewisse, dann nach Italien, signalisiert den ersten Bruch mit der Rentner- und ›Untoten‹-Existenz,⁴⁵ aber auch mit bürgerlichen Reisevorstellungen. Die Entzauberung wird mit der Wahl unwirtlicher oder verfremdeter Schauplätze erreicht,⁴⁶ so wird auf der zügigen Autobahnfahrt nur auf einem Parkplatz eines Einkaufszentrums sowie auf Tankstellenrastplätzen gehalten, was immer wieder Leere suggeriert.⁴⁷ Italiens romantische Aura wird, auch später in Sizilien, als einige touristische Orte besucht werden, auf ein Minimum reduziert.

Als Sehnsuchtsignal und Leitmotiv fungiert neben dem Motiv der Hand, das unaufdringlich auf jeder Textseite eingefügt ist, und dem Motiv von Reithers alter Lederjacke indes das Meer.⁴⁸ Hand und Jacke sind transparente Symbole: erstere führt die Bandbreite menschlicher Kommunikationshandlungen vor, vom Streicheln und Hand reichen bis zum

45 Vgl. Kirchoff: *Widerfahrnis*, S. 20. Leonie Palm sagt: »Aber wenn nichts Unerwartetes auf uns zukommt, dann sind wir tot.«

46 Vgl. dazu Esther Kinskys »Geländeroman« *Hain*, der 2018 mit dem Leipziger Buchpreis ausgezeichnet wurde.

47 Vgl. Virant: *Road Novel*, S. 641: »Die physischen Orte, durch die die Reisen führen, sind oft weite, leere Landschaften. Diese Leere wird immer wieder mit neuen Bedeutungen aufgeladen, sie steht für Freiheit oder Einsamkeit, das Schöne oder das Erhabene, vor allem aber relativiert sie die Größe und Bedeutsamkeit des Menschen.«

48 Die Häufigkeit der Nennung des Meeres, die lediglich von jener der Hand übertroffen wird, verfestigt sich im Gegensatz zur Hand und dem offensichtlich beschützenden Aspekt der Jacke, nicht zu einer festen Symbolik. Das Meer bleibt unfassbar, vage, blitzt immer wieder auf und ist wie der Wunsch nach Liebe (und Familie) gerade durch seine Bedeutungs Offenheit dauerpräsent.

Verletzen,⁴⁹ letztere versinnbildlicht den stellvertretenden Schutz. Auf Palms Frage: »Hat je eine Frau über das Meer geschrieben«⁵⁰ antwortet Reither: »Ja, zum Beispiel die Duras [...] Das Meer ist das, was man nicht sieht.«, ebenso wie die Liebe.⁵¹

Ab dem Brennerpass fallen Menschenmengen mit Rucksäcken und Bündeln auf, die die Lesenden auf die Flüchtlingsthematik später im Text vorbereiten, während Erinnerungen und Gedankenfragmente den Lebensweg Reithers skizzieren und sein späteres Verhalten erklären.⁵² Das Paar landet in Sizilien, und bevor sich das Zitronenlandidyll einer neuen Liebe ausbreiten kann, werden sie mit dem Fremden – dem nach Waldenfels radikal Fremden – konfrontiert, auf das es zu ›antworten‹ gilt. Es widerfährt ihnen und ihrer gemeinsamen ›Geschichte‹ in Gestalt eines schweigenden Flüchtlingsmädchens unbestimmten Alters, das immer wieder in ihrer Nähe auftaucht.

3.2. Distanzierende Responseebene: Bücher und Fiktionen

Bei der Textanalyse könnte man die Klimax nach dem Dramenmodell am Ende des dritten Fünftels ansetzen, als die Protagonistin und der Protagonist, mit dem schlafenden Flüchtlingsmädchen im Nebenraum, in Liebe und in der Möglichkeit eines anderen Lebensentwurfs zueinander finden. Fokalisiert wird vorwiegend auf den Protagonisten, sodass die Welt und die beiden Protagonistinnen größtenteils, aber nicht durchwegs, durch sein Bewusstsein wiedergegeben werden,⁵³ wobei diese Einseitigkeit zwar die beiden Frauen geheimnisvoll bleiben lässt, ihnen teilweise aber auch eine eigene Stimme verwehrt.⁵⁴

Von einem Abrutschen ins sentimental Gefällige einer Altersliebes- und Flüchtlingshelfergeschichte soll die in der dritten Person heterodiegetisch

49 Vgl. dazu Virant: *Fahrtwind*, S. 130.

50 Kirchhoff: *Widerfahrnis*, S. 94.

51 Ebd. Vgl. auch S. 111: »so weit der Blick reichte, das Meer, auch wenn es als Ganzes unsichtbar blieb, nur eine Idee war, wie die Liebe, von der sich gut reden ließ, ohne ein genaues Bild zu haben«, sowie S. 150, 61, 88.

52 Die Flüchtlings- und Migrantenthematik setzt bereits in der Schweizer Wohnanlage bzw. Residenz ein, wo zwei Frauen, eine aus Eritrea, die andere aus Bulgarien, am Empfang arbeiten (S. 8f.).

53 Im letzten Satz wird der Fokalisator als »Erzähler« bezeichnet (Kirchhoff, *Widerfahrnis*, S. 222).

54 Vgl. Waldenfels: *Vielstimmigkeit der Rede*, S. 12. Die indirekte Rede kann übrigens nach Waldenfels ein Zeichen der Vielstimmigkeit durch Verdopplung und Vervielfältigung sein: so »daß die Rede von sich selbst abweicht, sich übersteigt oder überschlägt, daß sie nie völlig bei sich, sondern immer schon außer sich ist.«

erzählte Handlung durch den Einschub einer distanzierenden, quasi metafikionalen Ebene bewahrt werden. Der Gedankenstrom Reithers, oft im Konjunktiv formuliert,⁵⁵ bewirkt diese verfremdende Brechung. Er kann sich aus seiner Rolle eines korrigierenden Lektors, der alle Texte extrem verschlankt,⁵⁶ nicht befreien, jedoch eröffnen seine Überlegungen, wie wohl das Geschehen als Fiktionales in einem Buch geschildert werden könnte, auch Möglichkeitsräume, sodass man ihn als ambivalente Figur erfährt. Durch die stetige Bezugnahme auf eine ›Buchebene‹, auf Versprachlichung und Literarisierung, wird zweierlei erreicht: Es wird eine weitere mögliche Responseebene auf Widerfahrenes eingeführt und eine Gegenüberstellung von fiktionaler und realer Welt erreicht.

Der Verleger Reither sucht das Staunen in Büchern:

Ganz selten in all den Verlegerjahren, vier-, fünfmal höchstens, war für ihn nach kaum einer Seite, noch gelesen im Stehen, fast von einem Moment zum anderen entschieden, das aus dem, was er da in den Händen hielt, ein Buch werden sollte, eigentlich eine Liebesentscheidung, das Ja aufgrund einer Schwäche, seiner Hingerissenheit von ein paar Sätzen, die gereicht hatten, ihm eine Welt aufzustoßen, in die er den Sprung wagen konnte.⁵⁷

So schwierig es für ihn ist, Widerfahrnis, auch in Texten, zu erleben, weil das literarische Antworten auf die Herausforderungen des Wirklichen selten gelingt, so leicht fällt es ihm, in die Bücherwelt abzutauchen. Die Ambivalenz der Reither-Figur ergibt sich aus ihrem Ausweichen vor der Verworrenheit der Realität, dem Gefühl von Zugehörigkeit und Abhängigkeit sowie aus ihrer Fähigkeit zu großer Sensibilität und durchaus auch Empathie. Reither dreht sich gleichsam im Kreis um sich selbst, seine eigene Vergangenheit und das, was er kennt. Die Affizierung durch das Fremde initiiert einen Gedankenfluss, der die Grenzüberschreitung vor allem in der Vorstellung und im Möglichkeitssinn übt.

Für die viel spontanere, Taten nicht scheuende Leonie Palm hingegen, ist das Verfassen jenes titellosen Buches, das Reither zu Beginn in der Bibliothek seiner Wohnanlage in die Hände fällt, ein Versuch, dem Erfrierungstod ihrer Tochter als einem ultimativen Erleiden zu begegnen. Sie unternimmt wiederholte Anläufe, sich dem Unfassbaren des Todes

55 Bereits im ersten Satz der Novelle finden wir diesen Konjunktiv, der nach den Möglichkeiten fragt, wie denn eine »Geschichte, die ihm noch immer das Herz zerreißt« (S. 5) erzählt werden könne.

56 Vgl. Kirchhoff: *Widerfahrnis*, S. 192: »Das Lieben, das Vergehen darin, alles Schmelzen, er hatte es immer vermieden und dafür Bücher gemacht, die davon erzählten, jedes durch seinen Stift so verschlankt, so ausgedünnt, bis nichts mehr darin weich war, faulig, süß, nur noch Sätze wie gemeißelt, ohne die Klebrigkeiten, die Widerhaken der Liebe, all ihr Unsägliches.«

57 Kirchhoff: *Widerfahrnis*, S. 148.

ihres Kindes, möglicherweise eines Suizids, zu stellen. Ihre Bemühungen verbinden ›Stellvertretungsakte‹:⁵⁸ Sie setzt sich der Kälte am Todesort ihrer Tochter aus, sie verfasst ein Buch darüber und sie nimmt das Flüchtlingsmädchen gleichsam als Tochter auf, bis sie schließlich all diese Antworten auf ihr Trauma⁵⁹ verwirft.

Gegenüber dem titellosen Buch hat Reither zunächst eine negative Einstellung, weil er für Literatur die unmittelbare Nähe zur Realität sowie deren tröstende und therapeutische Funktion⁶⁰ ablehnt. Im letzten Absatz bekennt auch die Protagonistin, dass das selbstgedruckte Buch »ein billiger Trick«⁶¹ sei, keine adäquate Antwort auf den Tod. Und doch bleibt dem Bücherkenner ironischerweise nichts anderes übrig, als auf das Pathos seiner »herzerreißenden Geschichte«⁶² mit einer Erzählung zu respondieren, in die er vieles einfließen lässt, was er in einem fremden Buch streichen würde. »Widerfahrnis« wird zum Doppeltitel, eine Art ›mise en abîme‹, denn Kirchhoffs Novelle ist gleich betitelt wie Palms Buch es sein könnte.⁶³ Es ist ein Titel, den der Ex-Verleger annehmen könnte und der die Nähe zu Waldenfels' Pathos-Verständnis klar herstellt:

Das Buch über deine Tochter – angenommen, ich hätte es gemacht, aber dafür einen klaren Titel verlangt, wie hättest du's genannt?
 [...] Was mir durch den Kopf geht – Widerfahrnis.
 [...] Aber Widerfahrnis, das war mehr als die vergessene Heimsuchung – da muss man nur hinhören, muss hinsehen, dann ist es die Faust, die einen unvorbereitet trifft, mitten

- 58 Es sind Arten von Stellvertretung, die ich bei Waldenfels nicht finde (Waldenfels: *An Stelle von* und Waldenfels: *Hyperphänomene*, Kap. 8): Versuche, den Verlust durch das ›Weiterleben‹ rückgängig zu machen. Zunächst Leonies Wunsch, die Tote auferstehen zu lassen im Tausch für das eigene Leben, dann das Weiterleben im schriftlichen Gedächtnis und zuletzt durch eine andere Person, die eine ähnliche Rolle einnimmt. – In Percival Everetts Roman *Erschütterung* (2020, dt. 2022) wird auf das unfassbare Sterben der 12-jährigen Tochter gleichfalls mit einem Stellvertretungsakt reagiert: dem Versuch der Befreiung von versklavten farbigen Frauen.
- 59 Waldenfels (*Grundmotive*, S. 53) versteht unter der Traumatisierung eine extreme Form von Verletzung, »die alle Antwortversuche blockiert oder erstickt«. Er lehnt die Verwässerung des Begriffs Trauma ab, nämlich, dass »man das Trauma [...] in das Kulturvokabular« aufnimmt (Waldenfels: *Bruchlinien*, S. 61). Indes ist Leonie Palm nicht blockiert, sie unternimmt ›Verarbeitungsversuche‹, die jedoch alle scheitern, und erst ihre Loslösung davon scheint zu wirken. Offengelassen wird, ob die angedeutete Krebskrankheit als leiblicher Respons verstanden werden kann.
- 60 Vgl. Kirchhoff: *Widerfahrnis*, S. 65: »Aber verrückt war sie nicht, nur allein. Wie ihre Mutter, die ein Buch über sie schrieb, um sich zu trösten. Am besten, ich werfe es aus dem Fenster.«
- 61 Ebd., S. 222.
- 62 Ebd. Die Phrase vom ersten Satz wird im letzten Absatz wieder aufgenommen.
- 63 Darauf bezieht sich indirekt auch Virant in ihrer Interpretation, weil sie gegen Ende ihres Beitrags Eschers Bild *Drawing Hands* erwähnt. Vgl. Virant: *Fahrtwind*, S. 134.

ins Herz, aber auch die Hand, die einen einfach an die Hand nimmt – ein Titel, den er wohl hätte gelten lassen.⁶⁴

Durch diese Parallelisierung beider Hauptwiderfahrnisse, dem Unfalltod von Palms Tochter in der Vergangenheit und dem Auftauchen und Verschwinden des Flüchtlingsmädchens in der Gegenwart der Reise, wird veranschaulicht, dass das Widerfahrende nicht nur Unterschiede in der Intensität und Qualität des Affiziertseins aufweisen kann, sondern auch, dass beim Respondieren auf radikal Fremdes verschiedene Zeitpunkte bedeutsam sind, die die Begegnung mit dem Fremden steuern. Es ist auch wichtig, in welcher Lebenssituation sich die Betroffenen befinden. Die unterschiedlichen Response der beiden Protagonisten im Buch sind auch darauf zurückzuführen.

Da die metafiktionale Ebene in den Gedankenstrom Reithers projiziert ist (und dadurch kaum zu Recht als solche bezeichnet werden kann), fungiert sie zum einen als Schutzfilter des Protagonisten vor der Realität und ihrem Pathos. Zum anderen dient sie aber auch als Strategie des Autors, um Pathetisches zu unterbinden. Auf der Rezeptionsebene kann sie indes einen affizierungs-mindernden Effekt haben, d.h. es ist anzunehmen, dass dadurch die Aufforderung an die Lesenden, möglichst kreative Response zu generieren, geschwächt wird.

3.3. Das Flüchtlingsmädchen als Widerfahrnis: Ersatz und Ohnmacht

Der prägnante Titel der Novelle, der, wie bereits ausgeführt, im Singular irreführend erscheint, lässt den Einbruch des radikal Fremden in Gestalt des Flüchtlingsmädchens als *das* Widerfahrnis erscheinen. Das namenlose und alterslose Mädchen taucht quasi aus dem Nichts in der Nähe der Unterkunft des Paares auf und anschließend an anderen Orten, als ob es sie mit seinem unvorhersehbaren Erscheinen verfolgen wollte. Gewiss ist diese Begegnung mit dem Fremden für den Protagonisten die prägendste, da sie ihn äußerst desorientiert, in eine Ohnmachtserfahrung stürzt und auch leiblich affiziert,⁶⁵ denn die Fremdheit lässt sich durch etablierte Formen weder abmildern noch auflösen.⁶⁶

64 Kirchoff: *Widerfahrnis*, S. 157.

65 Vgl. S. 139, 189, 198.

66 Vgl. im Gegensatz dazu ebd., S. 102f. Das unerwartete Auftreten eines lokalen Jungen an einem wilden Rastplatz kann Reither nicht beunruhigen, auch wenn der Junge das Smartphone stibitzt und damit Selfies macht. Er löst die Situation, indem er dem Jungen etwas Geld gibt und aus Gewohnheit ein gutes Umschlagmotiv sucht und findet.

Leonie Palm und Julius Reither reagieren, wie bereits erwähnt, auf das Flüchtlingsmädchen unterschiedlich, auch erwartbar, gemäß ihren Rollen, ihrem Geschlecht, ihren Charakteren und vor allem auch ihren Lebenserfahrungen. Während sich Leonie sofort für das Mädchen einsetzt, sie zu einem Essen einlädt, sie in ihrer Unterkunft schlafen lässt, ihr Kleider kauft und sie aufs Festland mitnehmen will, wohl auch als eine Art Tochterersatz, hat Reither große Bedenken. Er fürchtet angegriffen, als Kindesentführer angeklagt oder anders schuldig zu werden und damit sein bequemes Leben, in dem er sich gegen ein Kind entschieden hat, zu verlieren. Außerdem wünscht er sich größere Nähe zu Leonie, mit der er sich eine Zukunft vorstellen kann. Die Katastrophe ereignet sich an Bord der Fähre zum Festland, als Reither das Mädchen im Auto vor der Polizei und den Sicherheitsleuten verstecken will, wobei sie sein etwas panisches Verhalten missversteht, ihn attackiert, ziemlich arg an der Hand⁶⁷ verletzt und davonrennt. Nach der Ankunft kann er beide Frauen nicht finden und flüchtet mit seiner schlimmen Verwundung verzweifelt an die Küste. Gerettet und verarztet wird er von einem nigerianischen Flüchtling, den er dann samt Frau und Tochter nach Deutschland zu schmuggeln bereit ist. Leonie, für die der Verlust des Flüchtlingsmädchens gleichfalls einen Wendepunkt darstellt, übergibt Reither Wohnungs- und Autoschlüssel, um die Flüchtlingsfamilie dort unterzubringen und bricht zu einer Italienreise auf. Das Ende bleibt offen; angedeutet wird, dass Leonie möglicherweise Krebs hat und daran sterben wird.

Leonie Palms ganz anderes Verhalten gegenüber dem Flüchtlingsmädchen erklärt sich durch die Verluste, all das negativ Widerfahrene, das sie in ihrem Leben hinnehmen musste. Ihre Antworten, obwohl nie ankommend und nie genügend, sind zwar eindeutig aktiv responsiv, d.h. sie bemüht sich um ein produktives Handeln gegenüber dem Flüchtlingsmädchen und der Flüchtlingsfamilie, sie antwortet aus dem Hier und Jetzt, aber ob ihr Respons als kreative Neuordnung bewertet werden kein, erscheint doch fraglich.⁶⁸

Es ist zwar folgerichtig, dass Reither von Leonie Palm verlassen wird, nachdem das Mädchen verschwindet und Reither am Bahnhof zufällig auf Leonie stößt, was ihr deutlich macht, dass er seine auf sich selbst gerichtete

67 Auf die Symbolik der Hand, etwa im Sinne des Handreichens, wird verwiesen bei Virant (*Road Novel*, S. 648f.; *Fahrtwind*, S. 130) und in Kirchhoff: *Widerfahrnis*, S. 157.

68 In dem vorliegenden Themenheft unterscheidet Leskovec in ihrem Beitrag die reproduzierende und die kreative Beziehung zum Anderen (nach Waldenfels): »Reproduzierend ist sie dann, wenn der Andere auf dem Hintergrund feststehender Vorannahmen betrachtet wird, wodurch er als Objekt festgeschrieben ist«, die reproduzierende Antwort gehe vom Eigenen aus. Die kreative Antwort hingegen bringe »Neuartiges hervor« und könne die Ordnung der Dinge verändern.

Lebensperspektive nicht aufgegeben und sie nicht gesucht hat. Die Widerfahrnis einer Altersliebe und eines erfüllenden Zusammenlebens mit Reither und dem Mädchen löst sich unter diesen Umständen auf. Leonie entscheidet sich, ihr bisheriges Leben aufzugeben und all jene Orte vor ihrem vermutlich verfrühten Tod zu besuchen, die sie schon immer sehen wollte. Die Widersprüchlichkeit dieses Handelns – zum einen die großzügige Geste gegenüber der Flüchtlingsfamilie, zum anderen der Rückzug auf sich selbst, den man auch als Selbstaufgabe, als Resignation deuten könnte – offenbart die Uneindeutigkeit, mit der die Antwortfähigkeit zugeordnet werden kann. Offen bleibt für mich auch, ob man in Leonies Handeln die Diastase, das Moment der Zeitverschiebung aus Waldenfels' Theorie feststellen kann: Ihre Antworten kommen tatsächlich zu spät und das Widerfahrnis des ›sinnfremden Kältetods‹ ihrer Tochter trifft sie zu früh, unvorbereitet, bleibt uneinholbar und lässt sie mit dem Gefühl der Schuld der Überlebenden und der Mutter zurück.

Im Gegensatz zu ihr repräsentiert Reither jenen wohl viel häufigeren Menschentypus und Charakter, der – trotz seiner Rückzüge – zwar nicht mit Irresponsivität reagiert, sondern, um einen Begriff von Andrea Leskovec aufzunehmen, »reproduzierend-respondierend« agiert.⁶⁹ Gezeichnet wird er, wie erwähnt, nicht als unempathische Figur, so verschenkt er etwa als eine Art Widerstands- und Unterstützungsgeste den eigenen Proviant an eine Gruppe von Flüchtlingen, die von einem deutschen Camperbesitzer angegriffen werden.⁷⁰ Später jedoch wappnet er sich gegen die Affizierung durch den Pathos des Fremden mit Hilfe von Abwehr und Abwertung: Den Blick des Flüchtlingsmädchen hält er nicht für »kindlich, er war verschlagen«,⁷¹ ihr Verhalten »eher abgefeimt, mit dem Gebaren einer Streunerin«,⁷² es war »kein übliches Mädchen [...], sondern mit allen Wassern gewaschen, man wollte gar nicht wissen, mit welchen«. ⁷³ Freilich wird diese Abneigung auch durch die Unwilligkeit des Mädchens hervorgerufen, die eigene Fremdheit abzumildern, etwa indem es trotz offensichtlicher Sprachbarriere zu kommunizieren versucht. Seine Stummheit kann zwar als Schutzmechanismus

69 In ihrem einleuchtenden Beitrag in dem vorliegendem Themenheft fokussiert Leskovec die Erzählweise und unterscheidet auf der Grundlage eines Close reading zwischen »reproduzierend-responsiven« versus »kreativ-responsiven« Texten, wobei »die im Text inszenierte Fremderfahrung und der Umgang damit untersucht werden«. Entsprechend lassen sich die Termini auf andere literarische Kommunikationsniveaus anwenden, also auch auf das Verhalten der Figuren.

70 Vgl. Kirchhoff: *Widerfahrnis*, S. 75–77.

71 Ebd., S. 125.

72 Ebd., S. 126.

73 Ebd., S. 127.

verstanden werden, aber sie verwehrt Reither, der menschlichen Tendenz zu folgen, alles radikal Fremde in akzeptable, zumindest »strukturelle Fremdheit«⁷⁴ umzuwandeln. Über die zahlreichen Widerfahrnisse, die dem Mädchen zugestoßen sind und die sein Verhalten als Getriebene bestimmen, macht er sich keine Gedanken. Auch durch Leonies Eingreifen werden die üblichen Einordnungskniffe verhindert, etwa das Mädchen mit Geld abzufertigen. Reithers Desorientierung, ein Gefühl des Bodenverlusts, seine Affizierung, steigert sich zu leiblichen Reaktionen.⁷⁵ Im Laufe des nächsten Tages, als die drei sich gemeinsam auf den Weg machen, spielt er zwar mit dem Gedanken, wie es wäre, mit Leonie und dem Mädchen eine Familie zu sein, aber das bleibt ein imaginäres Spiel. Seine Erwägungen rühren freilich an ein früheres, verdrängtes Widerfahrnis: Er wurde von seiner Freundin, die sich zwar gemeinsam mit ihm gegen ein gemeinsames Kind entschieden hatte, verlassen, da sie sich und ihm diese ›Verurteilung‹ nicht verzeihen konnte.

Bereit zum entschlossenen Handeln wird er erst bei seinem Widerfahrnis mit dem nigerianischen Flüchtling Taylor. Dieser kommt ihm zu Hilfe und verarztet ihn mit großer Geschicklichkeit. Taylor widerfährt ihm, dem Patienten, zwar als Fremder, aber mit einer Haltung, die ihm Eindruck macht. Virant deutet seine Öffnung folgendermaßen:

[...] die Dezentralisierung des Subjekts [führt] zu einem Sich-Öffnen hin zu anderen Menschen und zur Gemeinschaft. Ähnlich ergeht es dem Protagonisten von Bodo Kirchhoffs Roman *Widerfahrnis*, der nach allem, was ihm auf der Reise widerfährt, seine wortwörtlich offene, verwundete Hand einem Fremden, einem Migranten, reicht und sich von ihm führen und fahren lässt. In beiden Beispielen geht es nicht um ein Subjekt, das sich in der Gesellschaft etabliert, sondern um eines, das sich in der Gemeinschaft verliert. Vor allem aber legitimiert es nicht die soziale und politische Ordnung, was gerade Kirchhoffs Roman am Beispiel der EU-Migrationspolitik veranschaulicht.⁷⁶

Es ist zwar nachvollziehbar, dass Reither die widerspenstige Haltung des Mädchens als lästig empfindet, während ihn Taylors höfliches, bescheidenes aber selbstbewusstes Auftreten zur Entscheidung führt, ihm und seiner Familie spontan zu helfen. Fragwürdig ist seine Haltung mit all seinen Implikationen aber durchaus. Zwar bringt ihn Taylor zur Einsicht: »Manchmal sind Dinge, die lange unmöglich erschienen, zeitlebens fast, plötzlich ganz leicht, wie sich selbst loszulassen oder, aus umgekehrter Sicht, von sich abzurücken und für jemanden da zu sein, nicht irgendwann und

74 Waldenfels: *Topographie des Fremden*, S. 36: Strukturelle Fremdheit betrifft all das, »was außerhalb einer bestimmten Ordnung anzutreffen ist«.

75 Vgl. ebd., S. 139.

76 Virant: *Road Novel*, S. 648f.

irgendwo und auch nicht in Gedanken, also später, sondern gleich.«,⁷⁷ und er handelt dieses eine Mal auch danach. So antwortet er mit mehrfacher Grenzüberschreitung, er sieht von sich ab und wendet sich den Anderen zu, er erkennt, wie bedeutend Familie sein kann, er nimmt in Kauf, sich selbst in Gefahr zu bringen und als Schleuser verurteilt zu werden. Trotzdem stellt sich die Frage, ob seine Responsivität, nach Leskovec' Kriterien nicht eher reproduzierend als produktiv zu bezeichnen ist. Sie sprengt zwar seine persönliche (unbewusste?) Lebensordnung, sie ist möglicherweise ›kreativ‹ durch seine Hinwendung zum anderen und Abwendung von sich selbst, doch im sozialen Sinne bleibt sie im Rahmen der gemeinschaftlichen ›Ordnung‹, auch als er diese überschreitet. Ein Antworten aus der Fremde, ein Zulassen, dass eine Antwort sich einstellt, dazu ist Reither weiterhin kaum fähig.

Beim Versuch einer Zuordnung zur produktiven oder reproduktiven Antwortfähigkeit enthüllt die Textanalyse deren Komplexität und die Fraglichkeit einer eindeutigen Bewertung. Ebenso wie Widerfahrnisse situations-, persönlichkeits- und historiatabhängig erfahren werden, verhält es sich mit den Responses. Zieht man diese Relativierungen in Betracht, verhalten sich der Protagonist und die Protagonistin reziprok zueinander, ihr gegensätzliches Befinden und Auftreten dem/der Fremden gegenüber, führt zur abschließenden Abkehr von der eigenen praktizierten Haltung. Ob man diese als produktiv einstufen kann, bleibt meines Erachtens offen; innerhalb der Textwelt der Novelle könnte man die Grenzüberschreitungen dennoch so bewerten.

4. Schlussbemerkungen: mangelnde Rezipientenaffizierung und Wertungsdilemmata

Diese Zuordnungs- und Bewertungsunsicherheit ist insofern als Vorteil zu werten, weil sie eine Reihe von Dilemmata signalisiert, die bei der Anwendung der ›Widerfahrnis-Matrix‹ entstehen können. Zunächst soll die mögliche Erwartung der Lesenden und die Verwirklichung im jeweiligen Text angesprochen werden: Irritation könnte sich einstellen, da Kirchhoff in seiner Novelle bemüht ist, narrativen Klischees auszuweichen. Er versteht es, die Unfähigkeit behutsam und überzeugend zu inszenieren, mit dem (radikal) Fremden als Stachel umzugehen und darauf zu respondieren. Gerade der abgeklärt-kultivierte Ton zwischen zwei alternden Menschen,

77 Kirchhoff: *Widerfahrnis*, S. 213.

die scheinbar nichts zu verlieren haben, steht indes im Widerspruch sowohl zu den Wunden, an denen Protagonist und Protagonistin laborieren, wie auch zu den existenziellen Nöten und dem prekären Überleben der Flüchtlinge. Man mag den Text gerade wegen seiner leisen Töne mögen, doch das Buch widerfährt einem nicht, man wird dadurch nicht affiziert, es geht einem nicht unter die Haut wie etwa Kleists Novellen oder Kafkas Texte. Ich räume ein, dass dies freilich lediglich meine Leseerfahrung sein kann, also eine unter anderen möglichen. Zurückführen kann man den Mangel an Affizierung beim Lesenden-Respons wohl auf die distanzschaffenden Strategien der Vermittlung und das Konzept des Autors, einen nachvollziehbaren Text über die Begegnung mit dem Fremden zu verfassen. Liest man ihn indes (auch) als ironische Kritik an Haltungen, Verhaltensweisen und Selbstzweifeln einer wohl-situierten, in sicherem Milieu lebenden Gesellschaft,⁷⁸ die sich gleichsam von der Widerfahrnis des Fremden entwöhnt hat, gewinnt die Novelle an Relevanz,⁷⁹ auch wenn die Affizierung der Rezipierenden nicht zunimmt. Vertieften Einblick und eine Antwort auf diese Problematik könnte eine erzähltheoretisch konzipierte, genaue Satz-um-Satz-Analyse des Textes geben, wie sie Andrea Leskovec in dem vorliegenden Themenheft vorschlägt. Die Nachzeichnung von Figurengestaltung und Handlung auf der Ebene der ›histoire‹ kann folglich mit einer Fokussierung auf den ›discours‹ ergänzt oder ersetzt werden, einer Fokussierung darauf, »wo Wahrnehmung und Affizierungsprozesse durch die Perspektivierung inszeniert und gelenkt werden.«⁸⁰

Zusammenfassend muss festgehalten werden, dass *Widerfahrnis* ein komplexes Netz an Begegnungen mit dem Fremden konstruiert und konkretisiert. Liest man die Novelle nämlich mit der Responsivitätsmatrix, gewinnt man einen differenzierteren Einblick in das Funktionieren von Pathos-erlebnissen und dem Respondieren darauf, freilich bezogen auf einen bestimmten gesellschaftlichen Kontext. Der Text schildert verschiedene Begegnungen mit dem Fremden, wobei die Herausforderung nicht primär durch das Kulturell-Fremde entsteht, sondern durch davor erlebte Widerfahrnisse, durch fremde Existenzweisen und fremdes Verhalten, das

78 In diese Richtung argumentiert auch Virant: *Fahrtwind*, S. 127.

79 Dafür sprechen gerade die permanente Brechung und Distanzierung des Erlebten durch den Protagonisten, wenn er sich vorstellt, wie das reale Geschehen in einem Buch wiedergegeben werden könnte. Zwischen die Realität und den Akteur wird ein Filter (wie mit einer Kamera) geschoben, damit das Wirkliche nicht allzu nahe kommt. Es ist immer wieder eine Geste des Ausweichens vor einer zu starken Affizierung.

80 Beitrag von Leskovec im vorliegenden Themenheft. Vgl. ebd.: »Es geht aber auch um die Bewusstmachung von Wahrnehmung, darum, wie Wahrnehmung funktioniert und was sie anrichtet: Schränkt sie ein und normalisiert sie oder schafft sie Raum für Begegnung und Entwicklung?«

Orientierung vereitelt und Veränderung einfordert. Die Art des Antwortens beruht, wie wir sehr gut nachvollziehen können, u.a. auf der persönlichen, bewussten und unbewussten Erfahrungsgeschichte, sie kann bei einer Figur von Fall zu Fall variieren und sie kann ambivalente Züge tragen. An der Figur Reithers inszeniert Kirchhoff zum einen, wie der Orientierungsverlust durch Pathos zu reproduzierenden, verhärtenden Responsarten führt, besonders wenn die üblichen (Ein-)Ordnungssysteme, bei Reither die Sprache, nicht greifen. Zum anderen fächert Kirchhoff Fremdheitserfahrungen verschiedener Intensität auf, auf die Reither unterschiedlich ›kompetent‹ respondiert. Die Steigerungsgrade entsprechen jenen von Waldenfels vorgeschlagenen: der alltäglichen, der strukturellen und der radikalen Fremdheit.⁸¹ Zu der Begegnung mit dem Mädchen als dem Klimax des intensivst Widerfahrenen führt ein allmählicher Anstieg: Während Reither gegenüber Aster und Marina, den beiden Empfangsdamen seiner Wohnanlage, Sympathie und eventuell Neugier auf deren anderen Lebenshintergrund empfindet, wobei das Kulturell-Fremde in seine Existenz integriert ist, nimmt ab der Brenner-Überquerung die Fremdheit zu, um anschließend, nach dem Höhepunkt der Handverwundung und der Versorgung durch den Fischer Taylor sowie Reithers Entschluss, ihm zu helfen, wieder abzunehmen. Die Antwortfähigkeit manifestiert sich unterschiedlich, von Situation zu Situation, und muss sich immer wieder bewähren.

Die Unterscheidung zwischen reproduktivem und produktivem Respondieren auf Widerfahrnisse bevorzugt deutlich das schöpferische, aber eher angestrebte als realisierbare Potenzial in der Begegnung mit dem Fremden, vor dem reproduktiven, aber eher zu verwirklichenden. Dass diese Privilegierung der einen Seite gegenüber der anderen kulturell und ästhetisch-historisch bedingt ist, sollte im Sinne wissenschaftlicher Redlichkeit mitbedacht werden. Präferiert wird also größere Mündigkeit bei der Rezeption, die für ›offenere‹, die Lesenden zur Mitarbeit fordernden Texte charakteristisch ist. Die Frage, die sich bei der Analyse sowohl der ›histoire‹ wie auch des ›discours‹ stellt, ist eine ›ästhetische‹: Verwandelt sich eine genaue Lektüre und Beschreibung eines Textes durch die ethische Bevorzugung eines Pols, hier des kreativen Antwortens, in seine Bewertung? Vereinnahmt eine ethisch fundierte Sicht (hier auf das Handeln der Figuren) die ästhetische Gesamteinschätzung? Diese Fahrnis sollte zumindest mitgedacht und angesprochen werden, was indes die Anwendbarkeit der Widerfahrnis-Matrix

81 Vgl. Waldenfels: *Topographie des Fremden*, S. 35–37.

auf literarische Texte nicht mindert.⁸² Es hängt wohl in hohem Maße davon ab, ob man sie als Analyse- und Modellierungsmittel nutzt oder aber als Ziel betrachtet.

Literaturverzeichnis

- Aristoteles: *Poetik*. Übers. Olof Gigon. Stuttgart: Reclam 1966.
- Busch, Kathrin; Därmann, Iris (Hgg.): »*pathos*«. *Konturen eines kulturwissenschaftlichen Grundbegriffs*. Bielefeld: transcript 2007.
- Ernaux, Annie: *Das Ereignis*. Berlin: Suhrkamp 2021.
- Grimm, Jacob; Grimm, Wilhelm: *Deutsches Wörterbuch*. Leipzig: Hirzel. Lfg. 7 (1959). Bd. XIV, I, II (1960).
- Kirchhoff, Bodo: *Widerfahrnis*. München: dtv 2021.
- Leskovec, Andrea: *Fremdheit und Literatur. Alternativer hermeneutischer Ansatz für eine interkulturell ausgerichtete Literaturwissenschaft*. Berlin: LIT Verlag 2009.
- Leskovec, Andrea: *Einführung in die interkulturelle Literaturwissenschaft*. Darmstadt: WGB 2011.
- Mitterer, Nicola: *Das Fremde in der Literatur. Zur Grundlegung einer responsiven Literaturdidaktik*. Bielefeld: transcript 2016.
- Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft: Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte*. Hgg. Georg Brungart u. a. Berlin: De Gruyter 2010.
- Rosa, Hartmut: *Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung*. Berlin: Suhrkamp 2022.
- Sander, Julia Catherine: *Zuschauer des Lebens. Subjektivitätswürfe in der deutschen Gegenwartsliteratur*. Bielefeld: transcript 2015.
- Schmitz-Emans, Monika: *Seetiefen und Seelentiefen. Literarische Spiegelungen innerer und äußerer Fremde*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2003.
- Virant, Špela: *Road Novel. Zur gattungstheoretischen Begriffsbestimmung*. »LiLi. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik« 49.4 (2019), S. 633–651.
- Virant, Špela: *Fahrtwind: zu Bodo Kirchhoffs Novelle Widerfahrnis*. In: *Inspirationen III: Wege*. Hgg. Anita Czeglédy u.a. Budapest: Gáspár-Károli-Universität der Reformierten Kirche. Paris: L'Harmattan 2019, S. 123–134.
- Waldenfels, Bernhard: *Antwortregister*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1994.
- Waldenfels, Bernhard: *Topographie des Fremden – Studien zur Phänomenologie des Fremden 1*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1997.
- Waldenfels, Bernhard: *Vielstimmigkeit der Rede – Studien zur Phänomenologie des Fremden 4*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1997.
- Waldenfels, Bernhard: *Bruchlinien der Erfahrung*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 2002.
- Waldenfels, Bernhard: *Schattenrisse der Moral*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 2006.

82 Es handelt sich um die Grundfrage, ob die Widerfahrnis-Matrix (bzw. konkret die Art des Antwortens) als deskriptive oder normative Kategorie eingesetzt wird. Wird die Matrix als Analyseinstrument eingesetzt, sollte man freilich deskriptiv verfahren. Dass sich indes eine normative Dimension bei der Bewertung einschleichen kann, sollte gerade deswegen angesprochen werden. Hartmut Rosa erörtert dieses Problem bei seinem Verständnis des Resonanzbegriffs, vgl. Rosa: *Resonanz*, S. 293f.

- Waldenfels, Bernhard: *Grundmotive einer Phänomenologie des Fremden*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 2006.
- Waldenfels, Bernhard: *Responsive Ethik zwischen Antwort und Verantwortung*. »Deutsche Zeitschrift für Philosophie« 58.1 (2010-02), S. 71–81.
- Waldenfels, Bernhard: *Hyperphänomene. Modi hyperbolischer Erfahrung*. Berlin: Suhrkamp 2012.
- Waldenfels, Bernhard: *Sozialität und Alterität. Modi sozialer Erfahrung*. Berlin: Suhrkamp 2015.
- Welsch, Wolfgang: *Ästhet/hik. Ethische Implikationen und Konsequenzen der Ästhetik*. In: *Ethik der Ästhetik*. Hgg. Christoph Wulf, Dietmar Kamper, Hans Ulrich Gumbrecht. Berlin: Akademie Verlag 1994, S. 3–23.